im Großen und Ganzen sehr tüchtigen Amtsführung, sondern auch in der Popularität, die er bei den Massen hat, eine Popularität, die auf persönliche vortreffliche Eigenschaften zurückzuführen ist, seine Ehrlichkeit, Geradheit, seine offene Gegnerschaft gegen das Muckerthum, seine Thatkraft, die ihn im Kriege aus bescheidener Lebensstellung zum höchsten Posten in der Union trug. Immerhin ist es noch unmöglich, die Aussichten der beiden Präsidentschafts-Candidaten Harrison und Cleveland gegen einander abzuwägen. Die demokratische Partei leidet an einer Spaltung, welche die Frage der Freisilberprägung, die von dieser Partei aufgeworfen und dann wieder fallen gelassen worden ist, hervorgerufen hat, und diese Meinungsverschiedenheit kann am entscheidenden Wahltage das Zünglein zu Gunsten des republikanischen Candidaten verrücken. Im Großen und Ganzen wäre für die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den europäischen Staaten ein Sieg Cleveland's das beste Ergebniß des Wahlkampfes in Nordamerika, der nun mit größter Lebhaftigkeit ausbrechen wird.

Deutsches Reich.

§§ **Berlin**, 23. Juni. Der Landtag ist heute Nachmittag in der seit Langem üblichen Weise in einer „gemeinschaftlichen Schlußsitzung beider Häuser" ohne besondere Förmlichkeit durch den Ministerpräsidenten Graf Eulenburg geschlossen worden. Das gesammte Staatsministerium, mit Ausnahme des Grafen Caprivi und des Kriegsministers v. Kaltenborn, war zu diesem Acte im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses erschienen. Der Landtag war am 15. Januar zusammengetreten, also im Ganzen fast fünfeinhalb Monate versammelt. Der Etat ist rechtzeitig, vor dem 1. April, fertig gestellt worden. Im Uebrigen wurden die ersten zwei Monate durch die Berathungen des Volksschulgesetzes in Anspruch genommen, das die Ministerkrise, das Ausscheiden des Grafen Zedlitz, an dessen Stelle Dr. Bosse als Cultusminister trat, und den Verzicht des Reichskanzlers auf das Amt des Ministerpräsidenten zur Folge hatte, für welche Stelle Graf Eulenburg berufen wurde. Seit jener Zeit ist Graf Caprivi nicht mehr im Abgeordnetenhause erschienen, obgleich er in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen nach wie vor regelmäßig an den Sitzungen des Staatsministeriums Theil nimmt. Das Aufgeben des Volksschulgesetzes entsprach den dringendsten Wünschen der großen Mehrheit des Landes und mit der Beseitigung jener Vorlage wurde auch die hochgradige Aufregung beseitigt, welche die besten Patrioten ergriffen hatte. — Nach Beilegung dieser Krise hat der Landtag in verhältnißmäßig kurzer Zeit recht viel geleistet. Von Seiten des Cultusministeriums wurden die Gesetzentwürfe über das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen, über die Aufhebung der Stolgebühren, über die Verlegung des Bußtages und über das Diensteinkommen der Lehrer an höheren nichtstaatlichen Anstalten vorgelegt. Diese Gesetze sind sämmtlich nach gründlicher Berathung zur Annahme gelangt. Aus dem Eisenbahnministerium sind Novellen zur Wegeordnung, ein Secundairbahngesetz und das sehr wichtige Kleinbahngesetz verabschiedet, aus dem Ministerium des Innern das Polizeikostengesetz und die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein. Während letztere Vorlage eine Consequenz der Annahme der Landgemeindeordnung für die acht älteren Provinzen ist, die im vorigen Jahre genehmigt wurde, hatte man sich seit sechs Jahren vergebens bemüht, das Polizeikostengesetz fertig zu stellen. Was Herrn v. Puttkamer wiederholt mißlang, führte Herr Herrfurth zu glücklichem Ende. Aus dem Justizministerium gelangte ein Gesetz über die neue Organisation des Berliner Amtsgerichts zur Annahme, das vielen Beschwerden abhilft, aus dem landwirthschaftlichen Ministerium eine Vorlage, die drückende, veraltete Bestimmungen in Neuvorpommern aufhebt. Einen großen Fortschritt bedeuten schließlich die vom Finanzminister vorgelegten und ebenfalls verabschiedeten Gesetze über die Aufhebung des Welfenfonds und über die Aufhebung der Steuerfreiheit der ehemals Reichsunmittelbaren. Man wird anerkennen müssen, daß ein bedeutendes Pensum erledigt ist und daß die Regierung, der Landtag und das Land mit Befriedigung auf die heute abgeschlossene Session zurückblicken können. Es sind, was nur sehr selten vorkommt, alle Vorlagen, welche dem Landtag zugegangen sind, auch erledigt worden — mit Ausnahme des oben erwähnten Volksschulgesetzes. Gleichwohl erwachsen immer neue Aufgaben, und wenn auch in der nächsten Session die Fortführung der Steuerreform die Hauptaufgabe bleiben wird neben der Erledigung des Etats, so sind doch außerdem die Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau, das Comptabilitätsgesetz, weitere Provinzialwegeordnungen, eine neue Secundärbahnvorlage u. A. bereits angemeldet; also so fleißig unsere Landboten diesmal auch gewesen sind, in der nächsten Tagung werden sie sich vielleicht noch mehr anstrengen müssen — zumal es die letzte der gegenwärtigen Legislaturperiode ist und im nächsten Herbst die Neuwahlen erfolgen! — Der Bundesrath trat heute unter dem Vorsitz des Staatsministers von Boetticher zu einer Sitzung zusammen. Es wurden eine Reihe von Petitionen und Berichte verschiedener Ausschüsse erledigt, u. A. auch die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Vergütung des Cacaozolles angenommen. Ferner wurde die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1890/91 nebst den dazu vom Reichstag gefaßten Beschlüssen berathen. Die Meldung der „Frankfurter Zeitung" jedoch, daß dem Bundesrath eine Vorlage über Beschränkung der Freizügigkeit zugegangen sei, ist ganz unbegründet. Bisher liegt auch nicht einmal ein Antrag oder auch nur eine Petition in dieser Richtung dem Bundesrath vor.

— Nach der „Post" hat sich das neuverlobte prinzliche Paar Prinzessin Margarethe und Prinz Friedrich Carl von Hessen in Schloß Homburg vor der Höhe näher kennen gelernt. Dort hatte der Prinz von Frankfurt a. M., wo er sich zum Besuche seiner Mutter, der Landgräfin von Hessen, aufhielt, Gelegenheit, viel in dem Familienkreise der Kaiserin Friedrich zu verkehren.

— Von dem preußischen Minister des Innern sind, der „Schles. Ztg." zufolge, Erhebungen darüber angeordnet worden, in welchem Umfange die Einrichtung von Unfallmeldestellen in Verbindung mit den Telegraphenanstalten weitere Verbreitung gefunden hat. Es soll dabei berichtet werden, ob sich die Einrichtung bewährt hat, welche Mängel bei der Benutzung der Unfallmeldestellen etwa hervorgetreten und welche Beiträge von den Gemeinden für die Einrichtung der Meldestellen gezahlt worden sind.

— Die Commission für Arbeiterstatistik trat am 23. Juni unter dem Vorsitz des Unter-Staatssecretairs Dr. von Rottenburg im Reichstagsgebäude zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Vor dem Beginn der Sitzung wurden die Mitglieder der Commission von dem Staatssecretair des Innern, Dr. von Boetticher, begrüßt, welcher in kurzen Worten auf die Bedeutung der neuen Einrichtung hinwies und den bevorstehenden Verhandlungen einen ersprießlichen Erfolg wünschte. Die Commissionsmitglieder waren vollzählig erschienen. Als Commissar des Reichskanzlers wohnte der Geh. Regierungs-Rath Dr. Wilhelmi, als Commissar des Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungs-Assessor Dönhoff den Sitzungen bei. Auf der Tagesordnung standen: Anhörung der Commission über die Geschäftsordnung und gutachtliche Aeußerung der Commission über Erhebungen in Betreff der Arbeitszeit im Bäckerei- und Conditoreigewerbe, im Müllergewerbe und im Handelsgewerbe.

— Aus Berlin wird dem „Hann. Cour." geschrieben:

„Mit einiger Verwunderung hat man hier in hannoverschen Blättern gelesen, in einer dortigen Bürgervereinsversammlung sei mitgetheilt worden, daß die Revenüen des Welfenfonds dem Herzog von Cumberland erst vom 1. Januar 1893 zufließen; das Gegentheil ist richtig; der Herzog von Cumberland bezieht die Einkünfte aus dem sogenannten Welfenfonds nach Maßgabe des abgeschlossenen Uebereinkommens bereits vom 1. April 1892. — Nicht minder unrichtig ist eine andere Mittheilung, die jetzt die Runde durch die particularistischen Organe macht und heute in den „Hessischen Blättern" wieder auftaucht, man wolle in Hannover „eine besondere politische Polizei organisiren", mit der Aufgabe, das Welfenthum besser im Zügel zu halten. Hier ist davon absolut nichts bekannt."

„Hört auch nicht", fügt die Redaction des zu dem Oberpräsidenten von Hannover in Beziehungen stehenden Blattes hinzu.

— Eugen Wolf meldet dem „Berl. Tagebl." in Bezug auf die Katastrophe am Kilimandscharo nach Folgendes:

„Die deutschen Kriegsschiffe „Schwalbe" und „Möwe" haben sich nach Tanga begeben, um bei der Hand zu sein für den Fall, daß im Hinterland von Tanga Unruhen ausbrechen sollten. Der Commandeur der kaiserlichen Schutztruppe, Major von Mantteuffel, Chef Johannes und Arzt Dr. Brehme sind mit einer Compagnie Sudanesen nach dem Kilimandscharo aufgebrochen. Die Expedition, welche Chef Johannes nach dem Tanganyika führen sollte, ist unmöglich geworden. Die Deutschen in Zanzibar und an der Küste — die Gouvernementsbeamten ausgenommen — bezeichnen die Absetzung des Gouverneurs v. Soden und die schleunige Wiedereinführung des Militairregiments unter Major v. Wissmann als das einzige Mittel, die deutschostafrikanische Colonie vor weiteren ähnlichen Katastrophen zu schützen."

— In der colonialfeindlichen Presse wird hervorgehoben, daß die Dividende von 5 Procent, welche die deutschostafrikanische Gesellschaft für 1891 auf einen kleinen Theil ihres Capitals, die Vorzugs-Antheile, zahlt, nicht aus Ueberschüssen der Plantagen- und Handels-Unternehmungen herrühre, die in der That für das vorige Jahr solche noch nicht ergeben haben, sondern im Wesentlichen aus einem unverwendeten Betrage der 600 000 ℳ, die das Reich der Gesellschaft jährlich zahlt. Das ist richtig; aber unzutreffend ist, wenn darauf hin behauptet wird, die Dividende werde auf Kosten der Steuerzahler vertheilt. Die Zolleinkünfte, für deren Abtretung an das Reich die Jahresrente von 600 000 ℳ das Aequivalent ist und die dem Reiche erheblich mehr als 600 000 ℳ einbringen, waren Eigenthum der Gesellschaft; der fragliche Ueberschuß rührt also aus diesen Zolleinkünften her.

— Von deutschen Werften liegen folgende Mittheilungen vor: Der auf der kaiserlichen Werft in Danzig gebaute Kreuzer „Kaiseradler" wird am 10. Juli in Dienst gestellt, um nach absolvirter Probefahrt den seit einer Reihe von Jahren auf der westamerikanischen Station befindlichen Kreuzer „Habicht" abzulösen. Der „Habicht" dürfte nach seiner Rückkehr in die Heimath aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen werden; seit seinem 1879 auf der Schichau'schen Werft erfolgten Stapellauf hat er sich fast ununterbrochen im Dienst in außereuropäischen Gewässern befunden. Kreuzer „Kaiseradler" hat ein Deplacement von 1460 Tonnen, 2800 Pferdekräfte, 10 Geschütze und 159 Mann Besatzung. Der Bau der auf der Königsberger kaiserlichen Werft befindlichen Neubauten schreitet rüstig fort. Das Panzerfahrzeug „K" namentlich ist bereits so weit fertig gestellt, daß der Stapellauf desselben im August d. J., voraussichtlich in der Mitte des Monats, wird erfolgen können. Mit Anbringung des Schlittens, worauf das Schiff zu stehen kommt und vermittelst dessen der Ablauf desselben bewirkt wird, ist bereits seit einiger Zeit begonnen und sind auch schon Taucher beschäftigt, den Grund vor dem Helling zu reinigen und daselbst das Ablaufgerüst anzulegen.

— Hofprediger a. D. Stöcker wird hiesigen Blättern zufolge vom 1. Juli ab die Redaction der „Deutsch-Evangelischen Kirchenzeitung" übernehmen, als deren Herausgeber er bisher zeichnete.

— Aus guter Quelle erhält die „Kölnische Zeitung" folgende Mittheilung: „Ultramontane Gesinnungsgenossen des Herrn Fusangel aus Bochum und Dortmund, mit ihnen der Redacteur der „Tremonia", Herr Lensing, haben neulich den Versuch gemacht, den Freiherrn v. Schorlemer bei seiner letzten Anwesenheit in Münster zur Theilnahme an der Kundgebung für Fusangel zu gewinnen. Herr v. Schorlemer wies aber dieses Ansinnen weit von sich. Er könne, so führte er aus, nicht für einen Mann eintreten, der Jahre lang in schmachvoller Weise Kaiser und Reich beschimpft habe, und die Centrumspartei dürfe sich nicht mit einem Menschen identificiren, der die kirchlichen Behörden Baierns und das baierische Centrum mit Schmutz beworfen habe. Diese bündige Antwort soll die Herren nicht wenig verblüfft haben."

* **Potsdam**, 23. Juni. Der Kaiser, in der Uniform der Gardehusaren, traf kurz nach 12 Uhr mit dem Könige von Italien im offenen Zweispänner auf der Matrosenstation ein. Bald darauf erschien auch die Kaiserin mit der Königin Margherita. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, die früher eingetroffen waren, empfangen. Um 12¼ Uhr wurde der Dampfer „Alexandra" bestiegen. Die Fahrt, an welcher nur die nächste Umgebung des Kaisers und des Königs Humbert, darunter auch der Minister des Auswärtigen Brin, theilnahmen, erstreckte sich zuerst bis zur Römerschanze. Während dieser Zeit stand der Kaiser auf dem Deck und erklärte dem Könige die Umgebung. Nach einer Rundfahrt durch die Havelseen dampfte die „Alexandra", welche die italienische Flagge führte, weiter nach der Pfaueninsel, wo um 1 Uhr gelandet wurde. Das Frühstück wurde in einem Zelte eingenommen, da Regenwetter eingetreten war. Nach dem Frühstück begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften trotz des Regenwetters ins Freie und gingen nach der Rutschbahn, welche von einigen Herren des Gefolges benutzt wurde. Um ½3 Uhr kamen auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen nach der Pfaueninsel. Gegen 3 Uhr wurde der Dampfer bestiegen und eine Fahrt, um die Pfaueninsel herum, nach dem Wannsee gemacht und hierauf die Rückkehr nach der Matrosenstation angetreten, wo um ½8 Uhr die Landung der Allerhöchsten Herrschaften erfolgte. Von hier fuhr die Kaiserin mit der Königin Margherita, sowie der Kaiser und der König Humbert nach dem Neuen Palais. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold begaben sich mit einem Theil des Gefolges zu dem Reiterfest des Regiments der Gardes du Corps. An diesem Feste nahmen auch die Herren aus dem Gefolge des italienischen Königspaares Theil, ebenso war der österreichische Militair-Attaché Frhr. v. Steininger, sowie die früheren Officiere des Regiments zugegen. Die Prinzessin Friedrich Leopold vertheilte den ersten Preis, bestehend in einer goldenen Taschenuhr mit der Widmung: „Kaiser Wilhelm II. dem besten Reiter 1892." Abends 7 Uhr fand im Jagdschloß Glienicke bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold zu Ehren des Königs und der Königin von Italien eine Frühtafel statt, an welcher auch der Kaiser und die Kaiserin theilnahmen. Der Kaiser führte die Königin Margherita und der König von Italien die Kaiserin zur Tafel. Der italienische Minister des Auswärtigen Brin, sowie der Botschafter Graf Solms waren auch mit Einladungen beehrt worden. Die Musik stellte das Musikcorps des I. Garderegiments zu Fuß. Nachdem die Tafel gegen 8 Uhr aufgehoben war, wurde der Thee auf der Terrasse eingenommen. Gegen 8½ Uhr begaben sich der Kaiser mit dem Könige Humbert in offenen und die Kaiserin mit der Königin Margherita in geschlossenen Wagen nach dem Neuen Palais zurück, woselbst um 9 Uhr eine musikalische Abendunterhaltung stattfand.

* **Spandau**, 23. Juni. Aus den hiesigen militairischen Depots werden gegenwärtig etwa 30 000 Stück Mausergewehre, Modell 71, und 3000 Centner Munition für diese nach Hamburg gesandt, von wo die Ladung nach China verschifft werden soll. Unmittelbarer Abnehmer ist ein deutscher Kaufmann, der die für unsere Armee überflüssig gewordenen Gewehre nebst Munition wahrscheinlich an die chinesische Regierung verkauft hat.

* **Königsberg i. Pr.**, 23. Juni. Heute Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung von Officieren des 1. Armeecorps die Einweihung des von Professor Reusch entworfenen Denkmals für den vor einem Jahre verstorbenen General Bronsart von Schellendorf auf dem Gute der Wittwe des Generals in Schettnienen statt. Der Feier wohnten die Spitzen der Militair- und Civilbehörden, die Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen, Vertreter der Universität und der Kaufmannschaft, sowie eine Militairdeputation aus Danzig bei. Oberpfarrer Thiel hielt die Weiherede. Der commandirende General des 1. Armeecorps von Werder übergab das Denkmal Namens des Officiercorps des 1. Armeecorps der Wittwe.

* **Weimar**, 23. Juni. Der Erbgroßherzog empfing gestern in Schloß Eisenberg eine Deputation des Officiercorps des 15. Husaren-Regiments unter Führung des Regiments-Commandeurs, Oberst-Lieutenants von Huth, sowie einige höhere Officiere dieses Regiments, die dem Erbgroßherzog in Erinnerung daran, daß er vor 25 Jahren als Rittmeister à la suite in das Regiment eingetreten war, ihre Glückwünsche aussprachen und einen Ehrensäbel überreichten. Die Herren wurden darauf zur Tafel gezogen. — Der Großherzog hat dem Secretair der Großherzogin, Robert Küchling, den Titel „Großherzoglicher Hofrath" verliehen.

* **Aachen**, 23. Juni. Die gegen den Begründer des Zeitungsmuseums, Herrn O. v. Forckenbeck, hierselbst, eingeleitete Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden. (Wie man sich erinnert, hatte die Sache keine weitere Unterlage, als daß im Zeitungsmuseum unter den anderen Blättern auch ein amerikanisches Preßerzeugniß ausgelegen hatte, welches die angebliche Majestätsbeleidigung enthielt. Ein Leser lohnte die Gastfreundschaft des unentgeltlich zugänglichen Museums mit der schmählichen Anzeige beim Staatsanwalt. Die kleinliche Angelegenheit scheint sich unverhältnißmäßig lange hingeschleppt zu haben, denn andere ungefähr gleichzeitige Anklagen sind schon seit Monaten erledigt.)

* **Trier**, 23. Juni. Der Kaiser hat wie in Coblenz und Trier so auch in Metz eine städtische Einladung zu einem Festmahl bei den Herbstmanövern abgelehnt. Es findet nur eine Begrüßung durch die städtischen Behörden statt.

* **München**, 24. Juni. (Telegramm.) Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind letzte Nacht 2 Uhr 10 Min. hier eingetroffen und wurden mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Der Perron war für das größere Publicum abgesperrt. Das Empfangscomité überreichte unter kurzen Worten Blumensträuße. Die Anwesenden sangen die „Wacht am Rhein". Der Fürst begab sich hierauf nach der Villa Lenbach, welche in großartigster Weise decorirt war. Durch Vereine und Feuerwehren wurde bis zur Villa Spalier gebildet; das dahinter stehende Publicum sang wiederholt die „Wacht am Rhein" und brach in lebhafte Hochrufe aus. An der Villa Lenbach begrüßten 24 Fanfarenbläser den Fürsten, hier hatte sich auch der Künstlerverein „Allotria" eingefunden. Fürst Bismarck dankte vom Balcon aus drei Mal für diese Begrüßung.

* **Kissingen**, 23. Juni. Die Königin Marie von Hannover, welche hier zur Cur weilte, hat, wie der „Weser-Kurier" mittheilt, die Cur plötzlich abgebrochen, als sie die Nachricht erhielt, daß Fürst Bismarck aus Friedrichsruh am 24. Juni in Kissingen eintreffen werde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Juni. Das „Fremdenblatt" druckt heute an hervorragender Stelle eine officiöse Berliner Mittheilung des „Hamburgischen Correspondenten" ab. Die leitenden Kreise in Wien seien über das zwischen Fürst Bismarck und Kaiser Wilhelm obwaltende persönliche Verhältniß durchaus unterrichtet und daraus erkläre sich ihre Zurückhaltung dem Fürsten gegenüber. Bezüglich der Audienz bei Kaiser Franz Joseph dürfte das Richtige sein, daß eine solche vom Fürsten Bismarck im Wege der deutschen Botschaft nachgesucht wurde, wie dies unumgänglich war, und daß diese Audienz nicht stattgefunden hat, weil Bismarck veranlaßt wurde, darauf zu verzichten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Zurückweisung keineswegs in amtlicher, also in schroffer Form erfolgte, sondern daß die Frage vertraulich in beiderseitigem Einvernehmen geregelt wurde. Uebrigens wird hier vielfach die peinliche Lage der amtlichen Kreise betont. — Fürst Bismarck hat nachfolgende Danksagung in der „N. Fr. Pr." zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Bei Anlaß der Verheirathung unseres Sohnes sind meiner Frau und mir eine so große Zahl von Glückwünschen zugegangen, daß ihre Einzel-Beantwortung auf der Reise unmöglich ist. Ich bitte Alle, welche uns von hier und aus der Ferne durch wohlwollende Begrüßung geehrt haben, für ihre liebenswürdige Theilnahme unseren herzlichen Dank auf diesem Wege freundlich entgegenzunehmen. v. Bismarck." — Nach der „N. Fr. Pr." wurde die Errichtung zweier slowenischen Lehrkanzeln in der Grazer juristischen Facultät aufgeschoben. Die politische Lage spitzt sich immer mehr zum Kampfe zwischen den Ministern v. Schönborn und Kielmansegg zu. Man befürchtet, daß Graf Kielmansegg sich nicht im Ministerium halten könne, zumal Graf Taaffe ernstlich erkrankt ist und seine geistigen Kräfte in Erfindung von Auskunftsmitteln zu versagen scheinen. — Ueber die Ergebnisse der mit dem österreichischen rauchlosen Pulver in der Türkei unternommenen Versuche hat sich ein Zeitungsstreit entwickelt. Der Konstantinopeler Berichterstatter der „Pol. Corr." hatte vor einiger Zeit gemeldet, daß bei den vor einer türkischen Militair-Commission vorgenommenen Versuchen sich das Pulver der österreichischen Fabrik in Blumau als das beste erwiesen habe. Derselbe Berichterstatter hält nun in einem neueren Briefe gegenüber einem Artikel der „Kölnischen Zeitung" aus Konstantinopel, der jedoch, wie der ständige Berichterstatter der „Köln. Ztg." erklärte, nicht von diesem herrührte, seine Behauptung auf-

---

kam er wieder heraus, einen entfalteten Brief in der Hand, den er Grüner mit komischem Aerger hinhielt.

„Ja, spuken denn Deine Geschäftsbriefe in allen Winkeln? Da haben wir ja schon wieder diesen zweideutigen Wisch!" Und er las die ersten Zeilen: „Ninon d'Enclos" wird acceptirt, ist leicht, pikant und aromatisch. Bestellen Sie gleich großen Posten . . ." Dann knüllte er das Papier zusammen und warf es dem erstaunten Schwager in den Schooß: „Da! verbrenn' das Zeug, sonst sind wir in Ewigkeit nicht davor sicher!"

Das Erstaunen war übrigens allgemein. Die drei Geängstigten kamen näher heran und konnten eine freudige Bewegung nicht unterdrücken. Grüner hatte sein Garn weggeworfen, den Papierknäuel wieder entfaltet und kopfschüttelnd gelesen.

„Das ist doch sonderbar! Wie hängt denn das nur zusammen?"

Laura erhob sich gleichfalls, dem Gemahl mit schon wieder erwachendem Mißtrauen über die Schulter sehend. „Was hast Du denn dann dem Müller mitgegeben?"

„Potz Blitz!" rief zu gleicher Zeit Pruck, sich im Kreise umsehend. „Jetzt möchte ich aber doch wissen — wo eigentlich Käthe's Brief ist?"

„Ja — wo — ist der — Brief?!" wiederholten die Drei leise, Blicke der höchsten Verwunderung austauschend.

Im selben Moment trat Friedrich ein mit der Meldung: „Herr Grüner, der Buchhalter ist wieder da — er will Sie sprechen!"

„Na also", fuhr Norbert auf, da werden wir doch erfahren, wie das zuging. — Nur herein!"

„Ah, jetzt versteh' ich!" rief Pruck. „Du hast Deinen Brief mit dem von Käthe verwechselt, der dort auf der Schreibmappe lag? Schlaukopf!"

Der Diener ging, und Herr Müller kam in sehr zaghafter Haltung in den Salon. In der einen Hand trug er seinen schäbigen Cylinderhut, in der anderen ein aufgeschnittenes Briefcouvert.

„Herr Grüner", lispelte er mit einer Armesündermiene, sich nach allen Seiten verbeugend, „Sie haben mir statt der bewußten Ordre ein — Damenphotogramm gegeben."

Alle geriethen in Bewegung, am meisten aber die resolute Frau Laura, die bereits den scheußlichsten Verrath witterte.

„Was?" rief sie mit einer Stimme, schärfer als ein zweischneidiges Schwert.

„Oho!" schrie Pruck, den Schwager von der Seite ansehend.

„Entsetzlich!" stöhnte Mathilde, mit den Anderen zugleich, mit irrem Blick zwischen der Nichte und deren Bräutigam.

Da stürzte Grüner auf den Buchhalter los und riß ihm das Couvert aus der Hand: „Ja, bin ich denn verrückt?!"

Laura wollte ihm in den Arm fallen. „Ok! das muß ich sehen!"

Hilberg trat rasch dazwischen und nahm Grüner den Brief laut lachend weg. „Hahaha! Das ist doch eine Lustspielwendung, wie sie im Buch steht! Herr von Pruck, das ist was für uns, ein Impromptu des Zufalls!"

Pruck kam lachend näher. „Eine Briefcomödie! Geben Sie her, das wäre vielleicht wirklich zu brauchen!" Er erfaßte eine Ecke des Umschlags und rang mit ihm scherzend darum. „So lassen Sie doch!"

Käthe sprang jetzt mit Geistesgegenwart dazu und bemächtigte sich mit einem glücklichen Griff des Briefes, sich ebenfalls zu lauter Heiterkeit zwingend. „Ein Wettstreit zwischen den Genossen? Halt! da muß ein Unparteiischer entscheiden!"

Sie lief mit ihrer Beute an den Schreibtisch; Pruck, Hilberg, Grüner und Laura drängten herzu.

„Ich bin doch begierig!" lachte Pruck.

„Das erste Recht habe ich!" rief die Eifersüchtige.

„Nein, vorerst will ich allein —!" schmeichelte Käthe, die Stürmischen zurückdrängend. Sie griff mit behenden Fingern in die aufgeschnittene Papierhülle, a tempo erhaschte Laura eine Ecke derselben — und Käthe hielt das enthüllte Photogramm zwischen Daumen und Zeigefinger. Im nächsten Augenblick warf sie es auf die Schreibmappe und bedeckte es krampfhaft mit den flachen Händen. „Zurück! Keine Gewaltmaßregeln oder" — — Eine rasche Bewegung mit dem kleinen Finger der Rechten zur Seite — und da kippte das danebenstehende Tintenfaß um und goß seine schwarze Fluth über das Bild und ihre zarten Finger. — „O weh! da haben wir's — das kommt von Eurem Ungestüm!"

Die Anderen schrien wirr durcheinander.

„Wie ungeschickt!" zeterte Laura —

„Wie geschickt!" flüsterte Hilberg, sich zu der „Bravo!" aufathmenden Mathilde beugend.

„Die Tinte! Die Tinte!" lachte Pruck.

„Eine schöne Bescheerung!" rief Grüner, während Herr Müller im Hintergrund des Zimmers mit weitaufgerissenem Mund und Auge die äußerst bewegte Scenerie anstarrte. Ihm war das wie ein Herzasthma.

„Daran seid aber nur ihr schuld!" sagte Käthe ärgerlich, das triefende Bild mit den beschmutzten Fingern umwendend und über beide Seiten desselben wegwischend, als wolle sie es reinigen, während sie in Wirklichkeit Avers und Revers, Centerzei und Widmungsinschrift, durch die schwarze Flüssigkeit völlig unkenntlich machte.

„Das haben Sie absichtlich gethan!" keuchte Laura, sich drohend vor dem Mädchen aufpflanzend. Käthe sah sie wüthend an.

„Ja, mir scheint auch . . .", meinte Pruck mit boshaftem Schmunzeln.

„Nun — meinetwegen!" faßte sich das kluge Kind schnell. „Weil ihr's durchaus wissen müßt, ihr Inquisitoren — ich hab's mit Fleiß gethan, denn es ist mein Portrait!" Und nochmals rieb sie mit dem Löschpapier beide Seiten des durchnäßten Photogramms, daß die ganze Karte völlig schwarz erschien.

„Wie?" riefen sie Alle. Käthe warf mit allerliebstem Entrüsten das Näschen auf.

„Nun ja — zeigt man denn so etwas gerne?" Sie senkte verschämt die Wimpern. „Ich habe rückwärts eine Bemerkung hingekritzelt — und muß gestern in der Aufregung wohl auch — die Couverts verwechselt haben; sie waren ja alle gleich, da sie aus einer und derselben Garnitur genommen wurden . . ."

Pruck schüttelte den Kopf. „Aber wie kamst Du denn dazu, Dein Bild . . ."

„Ich glaub's nicht!" kreischte Laura dazwischen, zornig den Boden stampfend. Grüner suchte sie vergeblich zu beschwichtigen.

„Wie?" rief Käthe und wandte sich rasch an Herrn Müller. „Was stand auf der Rückseite? — „Meinem geliebten Emerich, dies Bild als Unterpfand der Treue von seiner Geliebten!" — Ist's nicht wahr?"

„Allerdings", stotterte der Buchhalter. „Genehmigen Euer Wohlgeboren die unterthänige Versicherung, daß — daß es sich wirklich so verhält . . ."

„Na also!" wandte sich Käthe wieder an die Uebrigen.

„Wie könnte ich denn das wissen, wenn ich's nicht selbst geschrieben hätte?"

Dann stellte sie sich keck vor den Buchhalter. „Und nun schau'n Sie mich einmal an! War es nicht mein Bild? — Es ist freilich nicht besonders gut getroffen. — Nun?"

Müller beugte sich kurzsichtig vor, an seiner riesigen Brille rückend. „Bezugnehmend auf Ihre hochgeschätzte Bemerkung, gnädiges Fräulein, beehre ich mich, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß . . . hm! daß ich in der That glaube . . ."

„Na, ist man endlich befriedigt?"

„Ach, der ist ja blind wie ein Maulwurf!" sprudelte Laura hervor.

Pruck klopfte der Nichte auf die Wange. „Also wirklich — Dein Bild, Du Wildfang!"

„Und für wen?" fragte Grüner.

„Haben Sie denn nicht gehört!" entgegnete ihm die Kleine schnippisch. „Es war ein Angebinde für meinen Emerich — zur Gelegenheit . . . Aber muß ich denn Alles sagen? Ich glaube, ihr Neugierigen könntet das Uebrige wohl errathen. — Nur schade um das Bild, es ist total verdorben!"

Sie nahm das Photogramm rasch auf, warf es in das Feuer des Kamins und dann — sich selbst in die Arme Doctor Emerich Hilberg's.

„Und jetzt — zum dritten Male diese verdammte Ordre geschrieben!" lachte Grüner ärgerlich, sich an eine Ecke des Schreibtisches setzend, der zur Hälfte mit Tinte überschwemmt war. „Die reine Sisyphus-Arbeit!"

Während Grüner schrieb, Hilberg und Käthe am Kamin zärtlich miteinander flüsterten, legte Mathilde zwischen Lachen und Weinen ihren Arm in den Nacken ihres Gatten und küßte ihn herzlich auf die Wange . . . .

„Nein, nein! ich lasse mir's nicht nehmen, das ist ein abgekarteter Streich!" fuhr Laura nach einer Weile aus finsterem Grübeln empor.

„Verzeihen Sie, beste Schwägerin!" rief Pruck, beinahe ernstlich erbost. „Ihr Mißtrauen ist nachgerade schon kindisch. Wir Anderen sind vollauf überzeugt. Sehen Sie doch das verliebte Pärchen dort an! Es ist ja mit Händen zu greifen!" . . . .